

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext 4.Advent, 19.12.2021: Lukas 1,26-38(39-56)

Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria.

Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir!

Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das?

Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden.

Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben.

Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.

Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Manne weiß?

Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.

Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, sie, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei.

Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!



Auf dem Isenheimer Altar des Matthias Grünewald ist nicht nur Johannes der Täufer zu sehen, mit dem berühmten überlangen Zeigefinger, der auf den gekreuzigten und gestorbenen Jesus weist. Nach der Überlieferung der Evangelien kann Johannes da eigentlich gar nicht gestanden haben, denn zum Zeitpunkt der Kreuzigung war er längst tot. Er ist auf dem Gemälde eine „deutende“ Figur, die dem Betrachter sagen soll: Schau auf ihn, Jesus, den Gekreuzigten, der am Kreuz gelitten hat. Denn in ihm liegt dein Heil: Gottes Lamm, das der Welt – und auch deine – Sünde trägt.

Das Schicksal Jesu ist allerdings von Anfang an eng mit dem des Johannes verbunden, das wird auch hier, in Lukas 1, deutlich, wenn der Evangelist diese Szene datiert „im sechsten Monat“ - im sechsten Monat der Schwangerschaft der Elisabeth nämlich. Die war schon alt, und kinderlos geblieben, doch „bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ Und so sollte sie bald einen Jungen zur Welt bringen, eben jenen Johannes, den man später „den Täufer“ nennen würde, und dessen Mission darin bestehen sollte, Wegbereiter des kommenden Messias zu sein.

Öffnet man den Altar, entdeckt man da, wo bei der düsteren Kreuzigungsszene Maria unter dem Kreuz steht, in leuchtenden Farben die Verkündigung des Engels an Maria. Vor Maria liegen zwei Bücher. Eines ist - noch - geschlossen. Ein Hinweis auf das Neue Testament, das gerade erst seinen Anfang nimmt? Aufgeschlagen liegt das Alte Testament vor ihr; genauer: eine Stelle aus dem Buch des Propheten Jesaja: "Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären, und sie wird ihm den Namen Immanuel (Gott mit uns) geben. Er wird Butter und Honig essen bis zu der Zeit, in der er versteht, das Böse zu verwerfen und das Gute zu wählen." (Jesaja 7,14-15) Genau diese alte Prophezeiung – so Grü-

newald – geht nun in Erfüllung. Dass der Jesajatext auf den aufgeschlagenen Buchseiten zweimal dargestellt ist, deuten manche so, dass die zweite, deutlich kürzere Fassung hinweisen soll auf das Matthäusevangelium, wo Jesaja 7 im Traum des Josef zitiert wird: „Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott mit uns.“

Ein Engel bricht ins Leben der jungen Frau ein und verkündet ihr, dass sie Gottes Sohn empfangen soll. Doch von Begeisterung ist bei Maria wenig zu sehen. Skepsis bis Erschrecken zeigt ihre Haltung an. Aber die Hände verdeutlichen auch auf diesem Bild, dass sie sich - ohne wirklich zu verstehen - dazu durchringt, "Ja" zu sagen.

Dann wäre das also die Deutung unserer Stelle aus dem Lukasevangelium, die Matthias Grünewald in diesen Altar hineingemalt hat: „Durch die Antwort Marias geht das prophetische Wort des Jesaja in Erfüllung - veranschaulicht durch das geöffnete Buch und das Zitat aus dem siebten Kapitel - und die Zeit des Neuen Bundes beginnt – dargestellt durch das vom Mantel der Gottesmutter halb verdeckte, geschlossene Buch und das Zitat aus dem allerersten Kapitel des Neuen Testaments überhaupt: Das

erste und grundlegende "Wort" des Neuen Bundes wird als Erfüllung der messianischen Verheißung gleichsam in diesem Augenblick geschrieben.¹

Grünwald zeichnet die biblische Szene aber nicht nur nach, er holt sie auch in seine Gegenwart. Der Altar war für die Kirche eines Spitals des Antoniter-Ordens bestimmt², der sich die Krankenpflege zur Aufgabe gemacht hatte, - und insbesondere Menschen pflegte, die an der damals weit verbreiteten Mutterkornvergiftung erkrankt waren, einer sehr schmerzhaften Erkrankung, die meist zum Tode führte. So sieht man auf dem Verkündigungsbild etwa die Stangen und Vorhänge, mit denen die einzelnen Betten im Krankensaal von einander getrennt waren. Für die Kranken spielte sich die Szene also direkt vor ihren Augen ab: Die angekündigte Geburt des Erlösers wird zum Beginn der eigenen Erlösung.

Aber wie kommt die Geschichte nun in *unsere* Lebenswirklichkeit? Ein Anfang ist ja vielleicht schon gemacht. Denn wenn Lukas mit dem „im sechsten Monat“ eine neue Zeitrechnung vorgibt, die sich nicht an den Regierungsjahren der politisch Mächtigen orientiert, so haben wir ja mit dem Kirchenjahr auch eine eigene Zeitrech-

1 Nach Dr. Jörg Sieger, Karlsruhe, https://www.joerg-sieger.de/isenheim/texte/hinweis/i_09c.php

2 https://de.wikipedia.org/wiki/Isenheimer_Altar

nung, die sich nicht nach dem Kalenderjahr richtet, sondern sich an der Geburt des Erlösers orientiert. Und die Adventszeit ist eben nicht nur „irgendeine“ Zeit, sondern die Zeit, in der wir dem nachspüren, wie die angekündigte Geburt des Erlösers auch für uns zum Beginn der eigenen Erlösung wird.

Die Botschaft des Engels Gabriel ist aber auch eine unüberhörbar politische: „Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.“

Diese Botschaft des Erzengels konnte man durchaus so hören, als würde Gott seine alte Zusage erneuern, dass für alle Zeiten ein Nachkomme Davids auf dem Thron Israels sitzen würde: „Ich will dir einen Nachkommen erwecken, der von deinem Leibe kommen wird; dem will ich sein Königtum bestätigen. ... Und ich will seinen Königsthron bestätigen ewiglich. Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein“³.

Aber uns stellt das doch eher vor die Frage: Auf wen oder was vertrauen wir? Auf wen oder was setzen wir unsere Hoffnung. Was ist unser „höchster Wunsch und Sehnen“?

³ 2. Samuel 7,12

Geht es – wie so oft in dieser Welt – um Macht und Ansehen und Geld? Geht es um die ewige Frage, wer der Stärkere ist? Wer den andern beherrschen kann?

Maria klingt in ihrem Lobgesang zwar ebenfalls ziemlich politisch und revolutionär: „Gott übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.“ Genau vor dieser politischen Messias Hoffnung fürchteten sich die römischen Machthaber, Herodes und die anderen politischen und religiösen Führungsgestalten.

Aber Jesus wird ja mit einem ganz anderen Programm auftreten. Und auch das deutet sich schon hier an: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.“ Die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, das erinnert an einen kleinen aber feinen Hinweis aus der Wüstenwanderungserzählung: „Mose konnte nicht in die Stiftshütte hineingehen, weil die Wolke darauf ruhte und die Herrlichkeit des HERRN die Wohnung erfüllte.“⁴ Dieses

4 2.Mose 40,35

Ruhe der Wolke auf der Stiftshütte versinnbildlicht die Gegenwart Gottes bei seinem Volk. Und so, wie die Kraft des Höchsten mit seinem Volk mitgewandert ist, - und wie sie nun Maria überschatten soll, so wird sie auch beständig bei Jesus sein und mit ihm mitgehen: Die Gegenwart Gottes. Und so wird dies das „Programm“ dieses Messias sein: „Ich bin als Licht in die Welt gekommen, auf dass, wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.“

Am Anfang des Weges Jesu steht eine Einwilligung: „Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Und auch am Ende seines Erdenweges steht eine Einwilligung: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe“. Auch wir sind eingeladen, einzuwilligen, und in dieser Einwilligung, die wir auch „Glauben“ nennen können, liegt eine große Verheißung: „Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen“. „Du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.“⁵

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.